

Fachkonferenz "Polizeidienststellen und Moscheevereine: Prävention, Kooperation, interkulturelle Kompetenz", Stuttgart 2005

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)

Eröffnungsansprache für die Fachkonferenz

Christoph Müller-Hofstede, M.A., Bundeszentrale für politische Bildung

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Schuster,
sehr geehrter Herr Hetger,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ich möchte sie ganz herzlich im Namen der Bundeszentrale für politische Bildung zur Fachkonferenz begrüßen.

Ich freue mich, dass wir – ich denke erstmalig – hier im schönen Rathaus von Stuttgart zu Gast sein dürfen und bedanke mich bei Ihnen, Herr Oberbürgermeister und Ihren Mitarbeitern für die hervorragende Kooperation im Vorfeld zu dieser Veranstaltung.

Ein besonderer Dank gilt schließlich Frau Tatiana Lima Curvello, der Leiterin des TiK-Projekts in Berlin, die diese Fachtagung angeregt und inhaltlich vorbereitet hat. Mein Dank geht gleichermaßen an die Projektleitung der Polizeilichen Kriminalprävention, mit der wir in den letzten Monaten ebenso intensiv wie produktiv zusammen arbeiteten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
wie die Polizei hat sich auch die Bundeszentrale für politische Bildung schon seit längerer Zeit auf eine Arbeitsumgebung eingestellt, die durch Einwanderung und damit auch durch eine neue - nicht immer konfliktfreie – religiöse und kulturelle Vielfalt geprägt ist. Ein Blick auf unseren Büchertisch zeigt, wie sehr wir unser Angebot in diesem Bereich in den letzten Jahren ausgeweitet haben.

Kein Themenfeld – aber auch die deutsche Gesellschaft insgesamt - stellt die politische Bildung vor so langfristige und intensive Herausforderungen wie der Umgang mit dem Islam und die Integration der bei uns lebenden Muslime.

Wir wissen aus vielen Seminaren und Gesprächen in Schulen und Bildungseinrichtungen: der 11. September 2001 und die Anschläge in Madrid und London, die Vorgänge in den Niederlanden haben auf höchst problematische Weise den Islam in den Mittelpunkt einer Debatte um Zuwanderung und Integration gestellt. Viele Vereinfachungen und Verkürzungen prägen das Bild der „Basis“: auf der einen Seite beobachten wir eine oft pauschale Ablehnung und Ausgrenzung des Islam, oft verbunden mit rechtspopulistischen (oder rechtsradikalen) Parolen. Auf der anderen Seite haben wir es zuweilen mit einer ebenso problematischen Tendenz zur „multikulturellen Korrektheit“ zu tun, in der der „Respekt“ vor fremden Kulturen so weit geht, dass auch zentrale Konflikte – etwa um Zwangsheiraten, Gewalt in der Familie, Geschlechtergleichheit – unter den Tisch gekehrt werden.

Radikal-kritische Fragen dürfen wir aber aus dem Dialog mit dem Islam nicht verdrängen, meine Damen und Herren.

In den Worten von Bundespräsident Köhler: „Aus den Erfahrungen, die wir mit kulturellen und konfessionellen Konflikten in unserer Geschichte gemacht haben, müssen wir darauf bestehen, dass unter uns zivilisatorische Standards unbedingt eingehalten werden, wie sie zum Beispiel in unserem Grundgesetz formuliert sind. Ohne gemeinsame Basis ist kein Zusammenleben möglich. Keine Gruppe darf aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden, keine darf sich aber auch selber ausschließen.“

Meine Damen und Herren,

nun könnte man hier einwenden, dass diese Ermahnungen des Bundespräsidenten zwar gut gemeint, aber doch abstrakt bleiben angesichts der vielen alltäglichen Konflikte und Probleme gerade in der Polizeiarbeit in den Stadtteilen. Wie kann die politische Bildung hierauf innovativ reagieren? Um so wichtiger war es uns, einen vielversprechenden methodischen Ansatz für den „Transfer interkultureller Kompetenz“, der in Berlin unter dem Kürzel TiK bekannt geworden ist, mit einem Modellprojekt in die Praxis umzusetzen. Die Attraktivität dieses Ansatzes und der Nutzen unseres Projekts liegt m.E. in drei Punkten:

- 1) geht der TiK-Ansatz nicht von einem rein moralisch oder politisch-korrekten Verständnis politischer Bildung aus: es geht um eine realitätsnahe und langfristige Kompetenz zum Umgang mit Problemen und Konflikten, nicht um ein formales Absolvieren „interkulturellen Trainings“;
- 2) setzte das TiK-Modellprojekt von Anfang an auf das strategische Interesse der polizeilichen Führungsebenen, die Erfahrungen und Innovationen einzelner Kolleginnen und Kollegen auf die gesamte Organisation zu übertragen. Wie man das bundesweit organisieren kann, wird ja morgen in einer Arbeitsgruppe mit Herrn Böse besprochen werden. Der mit der ProPK erstellte bundesweite Leitfaden ist hierfür ein weiteres zentrales Instrument.
- 3) Schließlich – und das ist besonders zu betonen – konnten wir neue Wege bei der Bekämpfung der Jugendkriminalität beschreiten. Wir wissen, dass Kriminalprävention an dem sozialen Umfeld und den konkreten Lebensumständen insbesondere von Jugendlichen ansetzen muss. Die Idee eines bezirklichen/lokalen Netzwerks aus Moscheevereinen, Polizeidienststellen, Jugend- und Sozialämtern sowie Schulen und Kindergärten hat im Rahmen des Modellprojekts eine zentrale Rolle gespielt. Mehr hierzu, meine Damen und Herren, in den folgenden Beiträgen.

Lassen Sie mich nun festhalten:

Unser Modellprojekt hat gezeigt, dass Kooperation nicht als „Goodwill-Veranstaltung“ ohne fest umrissene Ziele missverstanden werden darf. Nur Arbeit an konkreten Problemen im „Sozialraum“ verspricht Erfolg – sei es zum Thema Verkehrssicherheit, Schutz der Kinder vor Drogen und Kriminalität bis hin zum Thema „häusliche Gewalt“.

Meine Damen und Herren,

ich will Ihren Beratungen nicht vorgreifen und mich auf diese Anmerkungen beschränken. Lassen Sie mich betonen, dass die Bundeszentrale für politische Bildung Ihnen, sehr geehrter Herr Hetger, aber auch den vielen hier versammelten Expertinnen und Experten auch in Zukunft als ständige Ansprechpartner für das Thema Integration und interkulturelle Kompetenz zur Verfügung stehen wird.

Ich würde mich freuen, wenn wir möglicherweise in größeren Zeitabständen – also etwa in zwei Jahren – vielleicht wieder hier in Stuttgart – eine erste Zwischenbilanz neuer Ansätze in der Polizeiarbeit ziehen könnten.

Ich wünsche Ihnen spannende und ergebnisreiche Debatten und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.